

Das zweite Logion Oxyrhynchus Pap. IV 654.

Von W. Schubart in Berlin.

Der zweite Spruch aus der zweiten Reihe der Logia Jesu, die Grenfell und Hunt Oxy. IV 654 veröffentlicht haben, scheint mir bisher weder im Wortlaute noch auch nur im Gedanken richtig hergestellt zu sein. Da ich einen Schritt weiter gekommen zu sein glaube, darf ich wenigstens hoffen, mit meinem Versuche einen brauchbaren Grund geschaffen zu haben. Ohne auf die Entstehung der Logia und ihr Verhältnis zu kanonischen wie unkanonischen Evangelien, zu gnostischen oder anderen Gedankengängen mich einzulassen, möchte ich die Gesichtspunkte voranschicken, nach denen ich vorgegangen bin¹.

Unverkennbar nehmen Stellen der Synoptiker in den Logia einen bedeutenden, wenn nicht den ersten Platz ein; das ist längst erkannt und vielfach ausgesprochen worden. Sie werden deutlich in zwei verschiedenen Arten benutzt: entweder gibt das Logion die Synoptikerstelle ungefähr treu wieder, bisweilen mit breiterer Ausmalung, aber ohne Änderung des Gedankens, oder es führt den Gedanken weiter und lenkt ihn in andere, etwa gnostische Richtung. Der ersten Gruppe gehören an Logion 1 der ersten Reihe *καὶ τότε διαβλέψεται*, Logion 6 *οὐκ ἔστιν δεκτός*, Logion 7 *πόλις ἠποδομημένη*, ferner aus der zweiten Reihe das Logion 4 *πάν τὸ μὴ ἔμπροσθεν τῆς ὀψεώς σου*. Die zweite Gruppe wird durch das Logion 5 der ersten Reihe *ὅπ[ο]υ ἐὰν ὦσιν [β und das Logion 2 der zweiten Reihe *τίνας] οἱ ἔλκοντες* vertreten. Wohin man das folgende Logion *οὐκ ἀποκνήσει ἀνθ[ρωπος]* stellt, hängt stark von der Ergänzung ab. Ähnlich verhalten sich zu den Synoptikern mehrere Bruchstücke unkanonischer Evangelien, z. B. Oxy. X 1224 fr. 2 zu Mt 5⁴⁴, Lc 6²⁷⁻²⁸; ferner Oxy. V 840 zu Mt 15^{1 ff.} 23^{24 ff.} (Lc 11^{38 ff.}). Am deutlichsten wird es vielleicht bei Oxy. IV 655, wo der Gedanke von*

¹ Meine Erg. habe ich ganz kurz schon in meiner Einführung in die Papyruskunde 176 mitgeteilt. Über die Entstehung der Logia unterrichten die ausführlichen Angaben der Herausgeber Oxy. IV, S. 6 ff. und neuestens Hugh G. Evelyn White, *The Sayings of Jesus*, Cambridge 1920, der die Logia auf das Hebräer-Ev. zurückführt, meines Erachtens ohne jeden ernsthaften Grund. Seine Schrift ist mir nur durch A. v. Harnacks Freu dlichkeit zugänglich geworden.

Mt 6^{25ff.} mit Anschluß an das Ägypterevangelium in anderer Richtung weitergeführt wird.

Solche Evangelien, ebenso wie die Logia, die man wohl nicht allzu streng von einander scheiden darf, setzen nicht gerade unsere synoptischen Evangelien voraus, wohl aber die schriftliche und die mündliche Überlieferung in den ältesten Gemeinden, die viel reicher gewesen sein mag, als wir noch erkennen können. Für uns freilich sind die Synoptiker die Vertreter dieser Überlieferung.

Wer es anerkennt, daß die Logia an vielen Stellen sich zu den Synoptikern so verhalten, wie ich sagte, wird die Herstellung unklarer Wörter und Sätze grundsätzlich auf einem der beiden besprochenen Wege suchen müssen, nicht auf der Grundlage anderer Evangelien oder gnostischer Gedanken, die immer erst in zweiter Linie herangezogen werden dürfen. Wo der Gedanke sichtlich über den synoptischen hinausgeht, ist seine Erweiterung oder Umbiegung aufs Innerliche wahrscheinlich.

Unser Logion ist von Grenfell und Hunt in folgender Weise hergestellt worden: λέγει Ἰ[ησοῦς] τίνες] οἱ ἔλκοντες ἡμᾶς [εἰς τὴν βασιλείαν, εἰ] ἡ βασιλεία ἐν οὐρα[νό] ἐστιν;] τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρ[ανοῦ] καὶ τῶν θηρίων ὅτι ὑπὸ τὴν γῆν ἐστ[ιν] ἢ ἐπὶ τῆς γῆς καὶ] οἱ ἰχθύες τῆς θαλά[σσης], οὗτοι οἱ ἔλκοντες ὑμᾶς, καὶ ἡ βασ[ι]λεία τῶν οὐρανῶν] ἐντὸς ὑμῶν [ἐ]στι [καὶ ὅστις ἀν ἑαυτὸν] γνῶ, ταύτην εὐρή[σει]] ἑαυτοὺς γνώσεσθε [καὶ εἰδήσατε, ὅτι υἱοὶ] ἐστε ὑμεῖς τοῦ πατρὸς τοῦ τ[.] γνῶσ[ε]σθε ἑαυτοὺς ἐν [.]] καὶ ὑμεῖς ἐστε ἡπτο[

Sie gehen von Lc 17²⁰ aus, halten sich mit Recht an den Parallelismus der Glieder, wie er durch ἔλκοντες und βασιλεία zu]τες ὑμᾶς καὶ ἡ βασ[ι]λεία gegeben ist und bringen das γνῶναι ἑαυτὸν in die richtige Beziehung zu dem Kernsatze: ἡ βασ[ι]λεία τῶν οὐρανῶν] ἐντὸς ὑμῶν [ἐ]στι. Damit geben sie einige Grundlinien der Herstellung, die nicht verwischt werden dürfen. Dagegen sind sie in der Deutung der Worte τὰ πετεινὰ auf eine falsche Fährte geraten, indem sie im Anschluß an Clemens, Strom. V 13 sowie an apokryphe Akta die Tiere als geheimnisvolle Führer zur βασιλεία betrachten. Ganz abgesehen von der bedenklichen Deutung des Wortes ἔλκειν wird man den Gedanken selbst nur im Notfalle widerstrebend annehmen.

Es würde zuviel Raum beanspruchen, wollte ich alle bisherigen Versuche der Herstellung besprechen. Man findet sie bei Evelyn White, S. 8 ff. aufgezählt. Ich gestehe, daß keiner mich befriedigt, auch nicht der eigne des letzten Bearbeiters. Irre ich nicht, so

kranken sie alle, wenn auch nicht in gleichem Maße, an demselben Fehler: sie suchen überall, oft weit jenseits des NT und auch des AT, Anklänge an die erhaltenen Worte und Wendungen des Logion, ohne es mit dem Gedankenbau des ganzen Logion ganz ernst zu nehmen. Gewiß läuft in solchen Erzeugnissen religiöser Literatur ein Gedankensprung oder auch eine mehr gefühlte als gedachte Verbindung gar nicht so selten unter; wollen wir aber einen zertrümmerten Text herstellen, so müssen wir grundsätzlich die Folgerichtigkeit seiner Gedanken voraussetzen, denn die an sich möglichen Abschweifungen entziehen sich dem nachprüfenden Verstande und können uns nicht weiter führen. Nicht Anklänge, und seien sie noch so verführerisch, sondern nur Gedanken vermögen das Rückgrat solcher Herstellungen zu werden. Wer einen geordneten Gedankengang sprachlich richtig und dem Stile gemäß unter Beobachtung des Erhaltenen, der Schrift usw. zu bieten vermag, darf dem Echten näher zu kommen hoffen.

Um die anschauliche Grundlage zu geben, wiederhole ich nach Oxy. IV 654 die Abschrift der Stelle:

9 ησεται — λεγει ι[. . .
 10 οι ελκοντες ημας[. . .
 η βασιλεια εν ουρα[. . .
 τα πετεινα του ουρ[. . .
 τι υπο την γην εστ[. . .
 οι ιχθυες της θαλα[. . .
 15 τες υμας και η βασ[. . .
 εντος υμων [.]στι[. . .
 γνω ταυτην ευρη[. . .
 εαυτους γνωσεσθαι[. . .
 υμεις
 εστε του πατρος τουτ[. . .
 20 γνωσθε εαυτους εγ[. . .
 και υμεις εστε η προ[. . .

Hält man die fast sicheren Ergänzungen des ersten Logion mit dem Augenschein der Lichtdrucktafel zusammen, so ergibt sich, daß rechts den Zeilen 9—16 etwa 16—18 Buchstaben, den Zeilen 17—21 etwa 14—16 fehlen mögen. Die ziemlich gleichmäßige Schrift läßt eine annähernd genaue Schätzung zu, bei der aber zu beachten ist, daß der Schreiber die Wörter gern durch einen kleinen Abstand trennt, ein langes Wort also etwas weniger Raum beansprucht als mehrere kurze derselben Buchstabenzahl.

Kern dieses Logion ist der Satz: ἡ βασιλεία, gleichviel ob τῶν οὐρανῶν oder τοῦ θεοῦ, ἐντός ὑμῶν ἐστίν. Vergleicht man damit Lc. 17²⁰ ἐπερωτηθεὶς δὲ ὑπὸ τῶν Φαρισαίων, πότε ἔρχεται ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ, ἀπεκρίθη αὐτοῖς καὶ εἶπεν· οὐκ ἔρχεται ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ μετὰ παρατήρησεως οὐδὲ ἑροῦσιν· ἴδου ᾧδε ἡ ἰδοὺ ἐκεῖ· ἴδου γὰρ ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ ἐντός ὑμῶν ἐστίν, so darf man von vornherein vermuten, daß dieser Gedanke im Logion weiter entwickelt und in etwas andere Richtung gelenkt wird, weiter entwickelt auf das γνῶναι ἑαυτὸν, abgelenkt aber insofern, als hier nicht die Frage πότε ἔρχεται ἡ βασιλεία, sondern ποῦ ἐστίν ἡ βασιλεία, nicht die Zeit, sondern der Ort der βασιλεία im Vordergrunde zu stehen scheint.

Zur Herstellung muß man mit Grenfell und Hunt davon ausgehen, daß die Zeilen 10 und 11 irgendwie den Zeilen 11—16 parallel laufen; wir haben in οἱ ἔλκοντες und in ἡ βασιλεία die Subjekte des ersten Gliedes, in τὰ πετεινὰ bis οἱ ἰχθύες und in ἡ βασιλεία die des zweiten Gliedes. Die beiden ersten Subjekte jeden Gliedes üben eine Tätigkeit aus, die sich auf ἡμᾶς und ὑμᾶς richtet, während von den beiden zweiten Subjekten, in beiden Gliedern ἡ βασιλεία, ausgesagt wird, wo sie sich befinden. Da nun beim zweiten Gliede der Anschluß an Lc 17²⁰ völlig klar ist, steht auch die Ergänzung fest: 15/16 καὶ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν] ἐντός ὑμῶν [ἐ]στι; nur τῶν οὐρανῶν kann fraglich sein, ohne daß viel darauf ankäme. Der Parallelismus zusammen mit der nahe liegenden Satzkonstruktion führt in Z. 11 auf die Ergänzung: ἡ βασιλεία ἐν οὐρα[νῷ] ἐστίν. Damit gewinnt man aber einen Inhaltsgegensatz der beiden parallelen Glieder, denn entweder ist die βασιλεία im Himmel oder ἐντός ὑμῶν. Augenscheinlich erkennt das Logion die zweite Behauptung als richtig an; das folgt schon aus dem Anschluß an die Lukasstelle, nicht minder aber daraus, daß eben dieser Gedanke ins zweite Glied gerückt und dann weiter ausgesponnen wird. Ist diese Beobachtung richtig, so darf man auch die beiden anderen Sätze der parallelen Glieder einander gegenüberstellen: τὰ πετεινὰ bis οἱ ἰχθύες steht in ähnlicher Beziehung zu dem Satze, daß die βασιλεία ἐντός ὑμῶν sei, wie οἱ ἔλκοντες zu der Behauptung, die βασιλεία sei ἐν οὐρανῷ. Es scheint also, daß der ersten falschen Behauptung und ihren Vertretern eine zweite richtige samt ihren Vertretern gegenübergestellt wird. Wie Deißmann richtig sah, hat ἔλκειν im allgemeinen den Sinn des Ziehens im Üblen, sei es mit Gewalt, sei es zu etwas Bösem; ἦν kann in etwas hineinziehen oder aus etwas herausziehen, hier also εἰς oder ἐκ folgen lassen. Wahrscheinlich enthält die Wendung ein Ziehen ins Üble; dies kann, unter Berücksichtigung des Sprachgebrauchs,

führen auf εἰς κριτήρια (Jac 2 6), συνέδρια u. dgl., aber auch εἰς πλάνην. Bei κριτήρια und Ähnlichem fehlt jede Verbindung mit dem Gedanken, daß die βασιλεία im Himmel sei; ἔλκειν εἰς πλάνην würde schon eher einen Sinn ergeben. Aber weit klarer wird er durch die Ergänzung οἱ ἔλκοντες ἡμᾶς [εἰς τὸν κόσμον. Denn sie besagt, daß die Gegner die Jünger Jesu in die Welt zu ziehen suchen mit der Behauptung, die βασιλεία, dies Kernstück des Glaubens und der Hoffnung, sei im Himmel, für jetzt also nicht gegenwärtig, ja unerreicher. Nebenbei könnte bei dieser Ergänzung und Deutung ἡμᾶς in Z. 10 allenfalls bestehen bleiben, so nahe auch ein Schreibfehler statt ὑμᾶς liegt; ein schroffer Gegensatz zu ὑμᾶς in Z. 15 braucht nicht gemeint zu sein.

Im zweiten Gliede stehen τὰ πετεινὰ usw. den ἔλκοντες des ersten Gliedes gegenüber. Abgesehen von kleinen Schwankungen im einzelnen ist wohl nicht zweifelhaft, daß von den Vögeln, allem was auf und unter der Erde lebt, und von den Fischen die Rede ist. Vielleicht kommt es nicht so sehr auf die bestimmten Wesen oder ihre Eigenschaft als Tiere an, sondern mehr auf ihre Gesamtheit, die alles, was lebt, umfaßt. Die ganze Schöpfung würde also die richtige Meinung vertreten, daß die βασιλεία ἐντὸς ὑμῶν sei. Die Schöpfung, im Grunde der κόσμος selbst, in den jene ἔλκοντες die Jünger ziehen wollen, würde für die Wahrheit zeugen. Erscheinen doch neben den Pflanzen auch Tiere geradezu als Vorbild für den Menschen im NT, und zwar mit ausdrücklichem Hinblick auf die βασιλεία, besonders in der bekannten Stelle Mt 6 26 ff. Der Gedanke von Grenfell und Hunt, die Tiere führten den Menschen in die βασιλεία, kann insofern gelten, als sie ganz allgemein dem NT als Beispiele richtigen Verhaltens bekannt sind; aber von einer besonderen mystischen Aufgabe der Tiere ist nicht die Rede.

Jedoch glaube ich mit höherem Rechte hier eine genaue Einzeldeutung annehmen zu dürfen, in der jedes Glied sein eigenes Gewicht besitzt. Längst hat Taylor eine Stelle im Hiob bemerkt, die dem Verfasser des Logion vorgeschwebt haben dürfte. Dort heißt es 12 7: ἀλλὰ δὴ ἐρώτησον τετράποδα ἐάν σοι εἴπωσι, πετεινὰ δὲ οὐρανοῦ ἐάν σοι ἀπαγγείλωσιν. ἐκδιτήγησαι γῆ ἐάν σοι φράσῃ, καὶ ἐξηγήσονται σοὶ οἱ ἰχθύες τῆς θαλάσσης. Die Übereinstimmung, die kaum Zufall sein kann, führt gerade auf den Gedanken, den wir aus anderen Gründen hier erwarten: die Bewohner der drei großen Weltbezirke, des Himmels, der Erde und des Meeres, bezeugen, daß in ihrem Bereiche das Reich Gottes nicht sei. Bleibt die Herstellung des Textes im einzelnen strittig, so ist der Gedanke doch wohl hiermit gefunden.

Denn aus dieser Widerlegung der falschen Ansicht, ergibt sich nun die richtige von selbst, und so heißt es auch, daß das Reich Gottes inwendig im Menschen sei.

Von Z. 16 an werden Folgerungen aus diesem Kerngedanken gezogen, und zwar zunächst: ὅστις ἂν ἑαυτὸν] γνῶ ταύτην εὐρή[σαι, nämlich die βασιλεία. Es ist gewiß verführerisch, ähnlich wie Deißmann zu ergänzen: ὅστις ἂν ὑμᾶς] γνῶ und von hier aus alles auf die Jünger zuzuspitzen, in denen die βασιλεία wohne; nur wer sie als die Besitzer der βασιλεία kenne, werde diese finden. Dieser Gedanke scheint zunächst durch weitere Beobachtungen empfohlen zu werden. In Z. 19 ist ὑμεῖς nachträglich über die Zeile geschrieben und an eine betonte Stelle gerückt, so daß man glauben möchte, es solle dem Subjekte des regierenden Satzes gegenübergestellt werden. Dieses müßte dann eine 3. pers. plur. sein, etwa οἱ μέλλοντες] ἑαυτοῦς γνῶσεσθαι [εἰδήσουσιν, ὅτι οἱοί] ἔστε ὑμεῖς τοῦ πατρὸς. Allein schon dies erregt Anstoß, weil der Gedankengang fordern würde οἱ μέλλοντες] ὑμᾶς γνῶσεσθαι. Z. 20, in deren γνωσθε, mag man die Form deuten, wie man will, ein ὑμεῖς als Subjekt enthalten ist, könnte an sich den Fortgang des Gedankens unterbrechen oder umbiegen und irgendwie von der Selbsterkenntnis der Jünger reden; es würde einem ὅστις ἂν ὑμᾶς] γνῶ nicht ohne weiteres widersprechen. Am stärksten scheint dafür Z. 21 ins Gewicht zu fallen, denn unter der Voraussetzung, daß die Erlangung der βασιλεία von der Erkenntnis der Jünger abhängt, ergibt sich eine sinnvolle Ergänzung der letzten schwierigen Zeile: καὶ ὑμεῖς ἔστε ἢ πτω[σίς καὶ ἀνάστασις; πτω statt πτω ist nach der Abbildung ganz unbedenklich. Zugrunde läge dem das Wort Simeons vom Kinde Jesus, Lc 2⁸⁴: ἰδοὺ οὗτος κεῖται εἰς πτωσὶν καὶ ἀνάστασιν πολλῶν ἐν τῷ Ἰσραήλ. Was von Jesus gilt, würde damit auf die Jünger übertragen. Jedoch scheitert auch diese verlockende Ergänzung, weil sie zu lang ist und keinen Raum läßt für ein λέγει Ἰησοῦς, das doch das nächste Logion einleiten muß. Und πτωσίς allein genügt innerhalb dieser Gedankenreihe nicht. Wie sehr auch das betonte ὑμεῖς in Z. 19 auffällt, wir werden doch annehmen müssen, daß es sich von Z. 16 an nicht um die Erkenntnis der Jünger, sondern um die Selbsterkenntnis handle, und daß auch die folgenden Sätze danach zu deuten seien, zumal da der Gesamtsinn dafür spricht.

Obwohl der Text Fehler enthält, dürfen wir uns damit nicht zu retten suchen und müssen daher in Z. 18 γνῶσεσθαι womöglich als Infinitiv anerkennen, um so mehr, als er durch die Ergänzung μέλλοντες δὲ] erträglich wird. Daß man fortzufahren habe μέλλοντες δὲ]

ἑαυτοῦς γνῶσεσθαι [εἰδήσατε, ὅτι υἱοί] ἔστε ὑμεῖς τοῦ πατρὸς ist wohl kaum anfechtbar, gleichviel ob εἰδέναι, μαθεῖν, γνῶναι oder ein sinnverwandtes Verbum in die Lücke gehört. Dagegen macht das Folgende große Schwierigkeit, so daß ich zunächst hervorheben muß, was nicht möglich ist. In Z. 19 folgt auf πατρὸς ein τοῦ und dann wahrscheinlich τ, vielleicht auch π; da es sich in der Schrift eng an πατρὸς anschließt, gehört es wohl auch dazu, so daß die Ergänzung τοῦτ[ο δὲ als Beginn eines neuen Satzes kaum in Betracht kommt. Lieber möchte man im Hinblick auf den kleinen leeren Raum hinter ἑαυτοῦς Z. 20 einen Einschnitt suchen. Hier aber scheidet alles an γνωσθε, das wohl kaum verteidigt werden kann. Denn ἔγνωσθε ist Passivum und verträgt daher kein ἑαυτοῦς. Muß man ändern, so bietet sich γνῶσ(εσ)θε, wie die Herausgeber denken, oder ἐγνώσθαι; beides würde nur Fehler solcher Art voraussetzen, wie sie der Schreiber auch sonst begeht. γνῶσεσθε ἑαυτοῦς zwingt zum Satzeinschnitt vorher, in der zweiten Hälfte der Z. 19, und macht es wahrscheinlich, daß der Satz über εἰ[hinaus fortfährt. Man könnte z. B. nach πατρὸς mit Deißmann ein farbloses Beiwort wie τοῦ τ[ελείου ergänzen und weiter schreiben καὶ ὅλως oder ὅλως δὲ] γνῶσεσθε ἑαυτοῦς ἐν [αὐτῷ: „wenn ihr im Begriffe steht, euch selbst zu erkennen, werdet ihr erfahren, daß ihr Söhne des Vaters seid, und werdet euch vollständig in ihm erkennen“. Der Gedanke wäre erträglich. Liest man aber ἐγνώσθαι und ergänzt vorher ein Participium, wovon der Infinitiv abhängen müßte, z. B. τοῦ πατρὸς τοῦ τ[άξαντος ἐν αὐτῷ] ἐγνώσθαι ἑαυτοῦς, so würde ἑαυτοῦς nicht ὑμᾶς αὐτοῦς, sondern ὑμᾶς vertreten, und das Passivum, obendrein im Perfektum, bliebe ein schwerer Anstoß. Für einen Versuch in dieser Richtung spräche nur die Möglichkeit, nach πατρὸς τοῦ nicht ein Flickwort, sondern einen sinnvollen Ausdruck zu ergänzen und einen Gedankenzusammenhang herzustellen.

In letzter Linie hängen jedoch alle Möglichkeiten vom Schlußworte des ganzen Logion ab, von dem rätselhaften πτο in Z. 21. Nach der Ausgabe und nach der Abbildung darf man in erster Reihe mit πτο und πτω, erst in zweiter mit πτε rechnen. Da der Anfang des nächsten Logion, λέγει Ἰη(σοῦ)ς, noch in dieser Zeile gestanden haben muß, bleibt eigentlich nur ein Wort mäßiger Länge verfügbar. In Betracht kommen nur πτόα oder eine Form von πτοεῖν, πτώσις, πτωχός nebst Ableitungen, allenfalls noch πτέρνα, πτέρυξ, πετρόν. Das lockende πτόλις scheidet aus, denn der Schreiber kann wohl Mißgriffe begehen, aber kein episches Wort anwenden; sonderbarerweise hat es viel Beifall gefunden. Daß es kein partic. pf.

pass. sein kann, haben die Herausgeber bereits bemerkt; ἢ „oder“ wäre nur zu halten, wenn ein Verbum folgte, also πτοεῖν, das jeder Gedankenverbindung widerstrebt, und dasselbe trifft Deißmanns ἢ πτοεῖσθε. Bei sorgfältiger Erwägung des Denkbaren schränken sich die Möglichkeiten eigentlich auf πτέρνα, das ja wie calx auch fundamentum bedeuten kann, auf πτέρυξ und auf πτώσις ein. πτέρυξ gäbe zur Not einen Gedanken an die Hand, wie er Lc 13³⁴ ausgesprochen wird; die Jünger würden der Flügel sein, unter dem Jerusalem, hier etwa die Heilsuchenden, Schutz finden könnten. Nun muß aber, wenn nicht das Wort, so doch der Begriff, den wir suchen, bereits in Z. 20 gestanden haben; weil sonst der Ausdruck καὶ ὑμεῖς ἐστε ἢ... in der Luft schwebt; Flügel dort unterzubringen, ist mir nicht gelungen. So bleibt eigentlich nur πτώσις übrig; es muß vom Falle einer feindlichen Macht die Rede sein. Wir finden sie, indem wir zum Beginne des Logion zurückkehren, wo ja die Welt, ὁ κόσμος, mit ihren Vertretern als die eigentliche Gefahr sich herauszustellen schien. Die Welt verträgt sich nicht mit der βασιλεία, sondern wird durch deren Verwirklichung bedroht, ja zu Falle gebracht; die Vorstellung vom nahen Ende spielt hinein, wird aber mehr innerlich gefaßt, zumal da die βασιλεία ἐντὸς ὑμῶν ist, der Sturz des κόσμος also wirklich in ὑμεῖς, die ja geradezu als Darstellung der βασιλεία betrachtet werden können, sich vollzieht oder vielmehr schon vollzogen hat. Wir werden hier die eine Seite der Simeonsworte Lc 2³⁴, die bereits angeführt worden sind, auf die Jünger bezogen finden, ohne jetzt der Ergänzung durch καὶ ἀνάστασις zu bedürfen. Zugleich gewinnt man damit eine Ergänzung der Z. 20: ἐν [τῇ πτώσει τοῦ κόσμου, vermutlich mit der Schreibung πτώσι, die zu der erforderlichen Zahl der Buchstaben verhilft. Mir scheint das ganze Logion auf diese Weise einen abgerundeten Gedankengang zu ergeben. Ich schlage daher vor: λέγει Ἰ[ησοῦς]· λέγουσιν] οἱ ἔλκοντες ἡμᾶς [εἰς τὸν κόσμον, ὅτι] ἢ βασιλεία ἐν οὐρανῷ ἐστίν. ἐλέγχει δὲ] τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ καὶ πᾶν ζῷον ὅτι ὑπὸ τὴν γῆν ἐστίν ἢ ἐπὶ τῆς γῆς καὶ] οἱ ἰχθύες τῆς θαλάσσης πάντες ὀδηγοῦν]τες ὑμᾶς. καὶ ἢ βασιλεία τῶν οὐρανῶν] ἐντὸς ὑμῶν [ἐ]στι, [καὶ ὅστις ἀν ἑαυτὸν] γνῶ, ταύτην εὐρή]σει. μέλλοντες δὲ] ἑαυτοὺς γνῶσεσθαι [εἰδήσετε, ὅτι υἱοὶ] ἐστε ὑμεῖς τοῦ πατρὸς τοῦ ε[λελείου. ὅπως δὲ] γνῶ(σε)σθε ἑαυτοὺς ἐν [τῇ πτώσει τοῦ κόσμου] καὶ ὑμεῖς ἐστε ἢ πτώ[σις].

Es versteht sich von selbst, daß im einzelnen anders ergänzt werden kann. So liegt es nahe, im Anfange zu schreiben: ἐὰν λέγωσιν] οἱ ἔλκ. usw. mit folgendem ἐλέγχει ohne δέ. Sehr fraglich ist mir ἐλέγχειν; es soll nur sagen, in welcher Richtung man etwa Sinn

und Wort zu suchen habe. Ebenso ungewiß ist das Partizip, das auf οἱ ἰχθύες τῆς θαλάσσης folgt; sinnverwandte Ausdrücke wie διδάσκοντες, πείθοντες u. a. sind möglich. Vorher πάντες zu ergänzen, ist nicht nötig, wenn man ein Partizip genügender Länge auftreibt; aber es ist doch auch kein leeres Flickwort, sondern faßt die Gesamtheit der Lebewesen zusammen. Vielleicht blieb das Logion auch der Hiobstelle näher und lautete etwa: ἐρωτᾶτε] τὰ πετεινὰ τ. οὐρ. usw., καὶ οἱ ἰχθύες τ. θαλ. εἰσὶν οἱ ὀδηγοῦντες ὑμᾶς; oder πάντα δὲ τὰ πετεινὰ usw. εἰσὶν οἱ ὀδηγ. ὑμᾶς. Endlich würde sich auch die Ergänzung τοῦ πατρὸς τοῦ τ[ελεσίου? δι' οὗ (oder ἐν ᾧ) ὅλως] γνώσεσθε ἑαυτοὺς mit dem Sinne vertragen; τελεσίου ist zwar von Deißmann glücklich gefunden, aber doch ein Lückenbüßer, den man nur benutzen darf, solange man nichts Besseres hat. Ganz ungewiß bleibt ὅλως, das durch andere Wörter ersetzt, aber auch ganz beseitigt werden kann, ohne den Gedanken ernstlich zu schädigen.

Meine Versuche am dritten Logion dieser Reihe haben noch nicht zum Ziele geführt; ich verzichte daher darauf, sie vorzulegen. Aber so viel glaube ich immerhin erkannt zu haben, daß von allen Ergänzungen nur die früheste der Herausgeber Grenfell und Hunt haltbar ist: περὶ τοῦ τόπου τῆ[ς βασιλείας. Auch hier handelt es sich wie im vorigen Logion um den Ort der βασιλεία, und wie er dort ἐντὸς ὑμῶν ist, so hier in den Auserwählten: γνώσεται, ὅτι πολλοὶ ἔσονται πρῶτοι ἔσχατοι καὶ] οἱ ἔσχατοι πρῶτοι καὶ [ὀλίγοι ἐκλεκτοὶ εἰ]σιν oder, wie Taylor will, [ὀλίγοι κλητοὶ εἰ]σιν. Vorher war daher gesagt, daß der Mensch, d. h. „man“, unermüdlich suche und frage, wo die βασιλεία sei; aber für diesen Gedanken kann ich noch keine befriedigende griechische Fassung vorlegen. Wahrscheinlich war sie nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte. Denn schwerlich bilden die ersten drei Zeilen bis τῆ[ς βασιλείας einen Satz; vielmehr begann fast sicher irgendwo in der zweiten Zeile ein neuer Satz.

[Abgeschlossen am 9. September 1920.]